

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Comandanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Volkenshain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 219.

Hirschberg, Sonnabend den 19. September 1885.

6. Jahrg.

Indem wir zum

Abonnement

pro IV. Quartal 1885 ergebenst einladen, bemerken wir, daß im Feuilleton zunächst zur Veröffentlichung gelangen werden:

Der Sternkrug,

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.

Die Heirath auf Befehl,

preisgekrönte Novelle von Max von Wobeser.

Er muß studiren,

Erzählung aus dem Handwerkerleben von Ludwig Sabitz.

Stille Arbeit.

Von denen „um Richter“ wird bekanntlich jeder Wahlausfall in conservativem Sinne entweder auf die „Beschränkung“ der Wähler oder aber darauf zurückzuführen versucht, daß der Beeinflussungs- oder Bevormundungsapparat der Regierung zu angestrengt gearbeitet habe. Auch jetzt hört man wieder in fortschrittlichen Kreisen von der sogenannten stillen Arbeit der Regierung resp. ihrer Leute viel reden, und in einem der von Herrn Richter beeinflussten Blättern oder Blättchen hieß es neulich: So, wenn wir nur erst einmal wirklich freie Wahlen hätten, dann sollte die Welt was erleben: die Richter'schen würden dann schon oben auf kommen.

Nun, mit dem Obenauflommen der „Richter'schen“ ist das so eine Sache. Sie waren noch niemals oben auf und werden auch niemals dahin kommen. Die Unterstellung aber, daß die Wahlen in Preußen von der Regierung zu unsreien gemacht würden, ist nicht nur

ein schlechter Vorwand für das Unvermögen der Partei des Herrn Richter, die Wähler auf legitimen Wege zu gewinnen, sondern auch eine Behauptung, die mit der Wahrheit auf um so gespannterem Fuße steht, je offenkundigere Beweise dafür vorliegen, daß, wenn von einer Seite in stiller Wahlen-Beeinflussung „gemacht“ wird, es die fortschrittliche resp. deutsch-freisinnige ist.

Die Herren thun immer so, als ob sie gar keine Leute in Amt und Würden hätten. Wir erinnern aber nur an die glänzende Reihe von fortschrittlichen Rechtsanwälten! Herr Träger, der Fraktionsdichter, ist einer der angesehensten, derselbe hat eine ausgebehnte Praxis und gilt als ein sehr rühriger Anwalt. Wenn aber Wahlen vor der Thür stehen, soll sich diese Rührigkeit verdoppeln. Dann reißt er, so wird berichtet, von Ort zu Ort, und seine Ankunft wird vorher durch einen mit einem Bürgermeistereistempel versehenen, also gewissermaßen amtlichen Aushang angekündigt. In Massen kommen die Kleinstädter und Bauern und fragen ihn um Rath in Rechtsachen. Daß er dabei auch auf das politische Gebiet zu sprechen komme, ist vielleicht eine falsche Behauptung, es wird indessen geglaubt. Und jedenfalls steht fest, daß er vermöge seiner Stellung und seines Ansehens schon in der Lage ist, Wahlbeeinflussung zu treiben. So ganz nebenbei macht sich das ja auch gar zu leicht und schön.

Aber noch mehr wie durch das gesprochene arbeitet die fortschrittliche stille Wahlbeeinflussung nach wie vor durch das geschriebene Wort. Und es werden gerade jetzt wieder aus ganz verschiedenen Kreisen Beweise geliefert, daß die fortschrittlichen Zeitungen für den Monat September in Massen gratis zum Versandt kommen und so das Gift der Gegner auch in die Kreise wieder getragen wird, die auf dasselbe zu abonniren längst verzichtet haben. Und das soll nun keine stille Arbeit sein!

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September. Die Kaiserlichen Majestäten treffen am 26. September von Stuttgart wieder in Karlsruhe ein, um den Einzugsfestlichkeiten des erbgroßherzoglichen Paares beizuwohnen. Die Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach Berlin wird Mitte October erwartet. S. M. die Kaiserin begiebt sich von Baden nach Coblenz, von wo sie erst mehrere Wochen später nach Berlin zurückkehrt.

Der preussische Gesandte beim Vatican, Wirkl. Geh. Rath v. Schlözer, hat sich auf seinen Posten nach Rom zurückbegeben.

Die Internationale Telegraphen-Conferenz hat heute ihre Arbeiten geschlossen. Für die nächste Conferenz wurde Paris als Zusammenkunftsort gewählt.

Der „Nordd. Allg. Btg.“ wird aus Warschau geschrieben, daß dort die Ausweisungen in den östlichen Provinzen Preußens in einer für die Deutschen keineswegs angenehmen Weise fühlbar werden. Es sei dies nur eine Folge der in fortschrittlichen Blättern enthaltenen Uebertreibungen, die in Rußland Erbitterung erzeugten. Von den russischen Behörden sei gegen die Deutschen noch nicht das Geringsste veranlaßt worden, aber die Warschauer jüdische Gesellschaft benütze die Uebertreibungen gewisser deutscher Blätter, um die deutsche Concurrenz los zu werden. Also auch in dieser Beziehung macht sich das Judenthum wieder unangenehm bemerkbar!

Aus Spanien liegen neue Meldungen über Rüstungen vor. Spanien will vier Kriegsschiffe und ein Torpedoboot von England kaufen. Der Commandant von Guipuzcoa wurde angewiesen, die Befestigungen des Hafens von Cosposojas zu beschleunigen. Im Hafen von San Sebastian werden Torpedos versenkt.

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Gieb mir keine Veranlassung dazu,“ erwiderte der Fürst ebenso leise und gereizt.

„Mon dieu, ich bin die kälteste Natur von der Welt, kühl bis ans Herz hinan,“ flüsterte Hertha zurück, „gönne mir das Vergnügen, daß mich die Leute schön finden, billigerweise solltest Du selbst Freude daran haben. Mein Mann behauptet,“ fuhr sie laut, zu dem Justizrath gewendet, fort, der sich ihr unterdeß genähert hatte, „die Partie wird für mich zu anstrengend sein, aber ich bestehe darauf, wenigstens eine Strecke mitzugehen. Wann brechen Sie auf?“

„In einer halben Stunde,“ erklärte der Justizrath, „da der Weg weit ist und man zu guter Zeit wieder zurück sein muß.“

Dieser neue Zuwachs des engeren Kreises, der sich aus dem Gros der Kurgäste gesondert hatte und gleichsam die haute volée der Gesellschaft bildete, erregte allseitiges Interesse, und die Partie gewann durch die Theilnahme der beiden Neuankömmlingen einen erhöhten Reiz.

Cecile wäre am liebsten zurückgeblieben, ihr Herz waltete in Born und Schmerz über. Das war also die Neue, das Verlangen nach Versöhnung mit ihr, von dem Lothar gesprochen hatte; kaum mehr als eine Stunde war seitdem vergangen, und er war dem kochenden Spiel einer Anderen verfallen, der er doch ein Recht gegeben haben mußte, ihn also zu begrüßen, also mit ihm zu sprechen. Seine kühle Zurückhaltung, die

beobachtenden Blicke, die er auf Cecile geworfen, es waren die letzten Reste der Scheu, die er empfinden mußte, so schnell von ihr erkannt zu werden als ein Mann, der sich nicht scheute, mit jeder Frau ein leichtsinniges Spiel zu treiben. Aber sie wollte ihm nicht ausweichen und ihm mit festem Blick ins Auge schauen. Daß ihr bei all' diesen stolzen Gedanken die Thränen aus den Augen stürzten, dessen schämte sie sich — sie wollte ja nicht weinen, sondern dem Schicksal danken, daß sie frei gemacht hatte.

So fehlte sie denn nicht, als sich die Gesellschaft zu dem gemeinsamen Gange sammelte, und die Gewohnheit äußerer Selbstbeherrschung, die der Höhergebildete in der Gesellschaft lernt, half auch den Zustand ihres Inneren vor den Augen aller Uebrigen verbergen. Heute aber weitete sich ihr Herz nicht bei dem Anblick der allmählich vor ihr austauchenden Schneespitzen, sie hatte kein Auge und Ohr für das klare Geriesel der Wasser, die munter und geschwätzig von den Bergen flossen, das tiefe, gesättigte Grün der Matten, die leuchtende Farbenpracht der Blumen hatten heute keinen Reiz für sie, und es geschah halb gedankenlos, daß sie sich einige der weißen Sterne der Paranasia, die wie eine köstliche Stickerei über den grünen Teppich ausgestreut waren, pflückte.

Lothar, der sie nicht aus dem Auge verlor, so sehr auch Hertha ihn im Gespräch fesselte und Auskunft über jeden Bergkegel, jede Felspitze und jedes Dörfchen im Thal von ihm verlangte, hatte bald darauf einige Genzianen gefunden, und trat nun mit raschem Entschluß an sie heran.

„Darf ich Ihnen diese Blumen geben, gnädige Frau,“ sagte er, „in Erinnerung an jene köstliche, unvergessene Wanderung über den Stelvio?“

Cecile zuckte bei dem Ton seiner Stimme, deren vibrierender Klang ihr nicht entging, zusammen; aber als sie das Auge zu ihm erhob, traf ihn ein kalter, stolzer Blick, und sie sagte eisig: „Die Frau Fürstin wird Ihnen gewiß dankbar für diese Kinder der schönen Gebirgsflora sein.“

„Cecile!“ kam es halblaut über seine Lippen.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf,“ antwortete sie, während sie sich bückte, um nun selbst einen blauen Genzian zu pflücken.

Er trat zurück und ließ die Blüthen zur Erde fallen.

Hertha hatte, so achlos sie auch scheinbar weiter ging, doch diese kleine Scene beobachtet, denn ihr scharfes Auge hatte sofort entdeckt, daß eine Beziehung zwischen Lothar und Cecile bestand, ein Grund mehr für sie, ihn an sich fesseln zu wollen. So rief sie, da eben der schmale Weg eine scharfe Biegung machte und das lose Steingerölle ein wenig ungangbarer wurde: „Um Gotteswillen, Graf, seien sie barmherzig, geben Sie mir Ihren Arm, mir schwindelt und ich möchte nicht hier in den Abgrund stürzen, es wäre ein grausamer Tod.“

Einen Moment zuckte ein ironisches Lächeln um Ceciles Mund, als Hertha ihre Hand nun fest auf Lothars Arm stützte, dann sagte sie: „Wer weiß, Durchlaucht, ein schneller Tod mitten in der großartigen Herrlichkeit der Natur, zerschellen an majestätischen Felsen, ist vielleicht weniger grausam als leben unter

Rußland.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat die Verfügung getroffen, daß Studenten nicht christlicher Konfession in Zukunft keinerlei Stipendien mehr erhalten sollen. Diese Verfügung ist selbstverständlich gegen die Juden gerichtet, welche allein 10% aller Studierenden ausmachen, und verdient die allseitigste Anerkennung.

Amerika.

Ein bedauerliches Versehen wird aus Newyork gemeldet: Zwei Töchter des Herrn Charles F. Holz, Mitglied der Weinhandlung-Firma Holz u. Köhne, wurden am letzten Montag durch Morphium vergiftet. Die beiden jungen Damen, Namens Margareth und Ella, litten am Fieber, und der Hausarzt der Familie, welcher mit der erstgenannten Dame verlobt war, Dr. Boewenthal, verschrieb den Patientinnen Chinin. Aus einem bisher nicht aufgeklärten Versehen verabreichte der Apotheker Am Ende statt des Chinins Morphin, welches die Mädchen in der vorgeschriebenen Dosis einnahmen. Das Gift that seine Wirkung, und trotzdem sich sechs Aerzte bemühten, die Mädchen zu retten, starben dieselben. Apotheker Am Ende verschluckte, als er die Folgen seines traurigen Irrthums sah, in selbstmörderischer Absicht Gift, doch es gelang ihm nicht, sein Vorhaben zu erreichen, er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Geschichtliche Erinnerungen.

19. September 1356 Schlacht bei Poitiers. — 1760 wurde Colberg entsetzt. — 1859 fand die erste Fahrt über die Rheinbrücke bei Köln statt.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

X Der „Vote a. d. R.“ gefällt sich heute darin, die gestrige Versammlung regierungsfreundlicher Wähler zu glossiren und zwar in der bekannten entstellenden Manier, die alle Berichte des „Vote“ auszeichnet. So faselt er z. B. von nur etwa 100 Personen, die anwesend gewesen seien; nun, einmal ist richtiges Zählen nicht Jedermanns Sache und andererseits ist es auch nicht möglich, von einem so verborgenen Blase aus, wie dem Orchester z. B., oder durch die Thürspalte, einen richtigen Ueberblick zu erlangen. Jedenfalls hat sich der Spion des „Vote“ gründlich geirrt; die Zahl der Anwesenden war so groß, daß nicht allein jedes Plätzchen des großen Saales besetzt war, sondern auch zeitweise die Thür nicht geschlossen werden konnte. Abhängige „Mannen“ waren nicht zugegen, da ja bekanntlich nur conservative und nationalliberale Wähler Zutritt hatten. Als eine Tendenzlüge muß es bezeichnet werden, daß Herr Stadtrath Binte seine Erklärung namens der „Nationalliberalen“ abgegeben habe, er that dies vielmehr nur im Namen des „nationalliberalen Wahlcomité's“. — Aufrichtig freut es uns, daß die Liberalen mit der Aufstellung der gestern proclamirten Candidaten zufrieden sind, es liegt darin der Beweis, wie sehr unser Landrath Prinz Reuß Recht hatte, als er am Schlusse seiner, wiederholt von lebhaftestem Beifall unterbrochenen Rede die Worte aus-

sprach: „Wer einer solchen Regierung (wie die unserige) opponirt, der ist bornirt.“

* Morgen (Sonnabend) kehrt unsere Garnison von den Herbstübungen zurück und erfolgt demnach die Entlassung der Reservisten. Reserve! welch' Zauberlang liegt für den ausgeübten Soldaten in diesem kleinen Worte! Es bedeutet für ihn die Rückkehr in die vor 3 Jahren verlassene Heimath; wie anders wird er jetzt im Dorfe angesehen werden, hat er doch während der Zeit, wo er des Königs Rock trug, gar Manches gelernt, worauf er jetzt stolz ist und stolz sein kann. Aus dem ungelenten Burtschen ist ein gewandter Mann geworden. Wenn er jetzt des Sonntags im Dorfrüge zum Tanze erscheint, die Extra-Mühe lech „auf einem Ohre“, macht er doch ganz entschieden mehr Eindruck bei den Dorfschönen, als wie die anderen Burtsche, die noch nicht das „zweierlei Tuch“ tragen. Mitleidig lächelnd sieht er auf sie herab und erzählt ihnen selbstbewußt von den Freuden und Leiden seiner Militärzeit. — Ist im Hinblick auf nahe Rückkehr in die Heimath die Freude des Reservisten groß, so steht ihm auf der andern Seite doch noch ein schwerer Augenblick bevor — der Abschied von seiner Köchin. Thränenbäche rinnen über deren gramumwölcktes Antlitz, die er mit dem Versprechen zu stillen sucht: „Ich schreibe Dir bald“. Doch Minna kennt schon aus eigener schlimmer Erfahrung, was ein solches Versprechen zu bedeuten hat; ist er doch nicht der erste „Reservist“, der ihr daselbe — nicht gehalten hat. Nur Geduld, es kommen ja doch wieder Rekruten, die auch nicht unempfindlich gegen heimlich zugesteckten Braten, Wurst und Cigaren sind!

*† (D.-C.) Die Wirkungen der anhaltenden Feuchtigkeit dieses Sommers und die darauf folgende hochgradige Temperatur kann man am Kartoffelkraut recht deutlich sehen, welches zu einer Höhe aufgeschossen ist, wie sie selten vorkommt. Eine auf dem Offenbergschen Grundstück in Cunnnersdorf gewachsene Kartoffelstaude ist über zwei Meter hoch geworden und hat Kartoffeln von 9 bis 11 cm Länge gezeitigt. Diese landwirthschaftliche Karität kann in unserer Redaction besichtigt werden.

*† (D.-C.) Vermuthlich in Folge der Hitze der letzten Tage haben sich die Pflanzenläuse sehr erheblich vermehrt, was man besonders an den Bäumen der Promenade beobachten kann. Ein der „Alten Herrenstraße“ gegenüber stehender Ahorn ist gegenwärtig derartig mit Rindenzläusen (bekanntlich eine Art Blattlaus) bedeckt, daß der Stamm an manchen Stellen aussieht, wie mit hellgrüner Farbe angestrichen. Eine Vertilgung dieses Ungeziefers wäre zur Erhaltung der damit behafteten Bäume im hohen Grade wünschenswerth.

(D.-C.) Ein recht schwerer Unglücksfall ereignete sich Donnerstag Vormittag am Neubau der Cunnnersdorfer Cellulose-Fabrik, indem eines der Gerüste zusammenstürzte und zwei auf demselben beschäftigte Zimmerleute unter sich begrub. Während der Eine schwere Verletzungen am Arm und Rücken erhielt, erhielt der Andere durch eine nachfallende schwere Art eine zolllange Wunde am Kopfe, welche das Schlimmste

befürchten läßt. Der eine Zimmermann ist der Sohn eines vor Kurzem in der Schilbauerstraße verunglückten Maurers.

(D.-C.) Als heut Nachmittag 3 Uhr ein mit zwei Pferden bespannter Brettwagen die Bahnhofstraße entlang fuhr, glitt eines der Thiere auf dem an dieser Stelle nicht besonders guten Pflaster aus und blieb sofort todt liegen. Das Fuhrwerk war Eigenthum des Lohnkutschers Baumert hier, und da das Pferd ein sehr schönes war, so trifft den Besitzer ein herber Verlust. Der Vorfall soll an derselben Stelle passiert sein, auf welcher erst kürzlich ebenfalls ein Pferd so unglücklich stürzte, daß es erschossen werden mußte.

(D.-C.) In der Bürger-Vereins-Sitzung vom vorigen Mittwoch wurde nach Verlesung des Protocolls die Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern vorgenommen und zwar einem zweiten Vorsitzenden und einem stellvertretenden Schriftführer. Die Wahl fiel auf die Herren Sattlermeister Fischer als zweiten Vorsitzenden und Bildhauer Stahlberg als stellvertretenden Schriftführer; beide Herren nahmen die Wahl an. Hierauf wies der Herr Vorsitzende darauf hin, daß der Bürgerverein kein politischer Verein sei und mit Politik laut Statut auch nicht das Mindeste zu schaffen habe. Veranlassung zu dieser Erklärung wäre der Umstand, daß der Verein häufig und selbst von Mitgliedern „liberaler Bürger-Verein“ genannt wird. Es wurde ferner eine von früher zurückgelegte Frage verlesen, betreffend verschiedene Einrichtungen in der Volksschule, wohl nur von einzelnen Lehrern ausgehend, welche die Unzufriedenheit vieler Eltern erzeugten und geeignet seien, einen gewissen Kastengeist in die jugendlichen Gemüther zu pflanzen. Die große Wichtigkeit der Frage anerkennend, glaubt der Verein doch nicht berufen zu sein, nach dieser Richtung hin einwirken zu wollen, da dies in erster Linie Sache der betreffenden Eltern sei, die sich an den Schulvorstand oder an den Magistrat mit ihren Vorstellungen und Beschwerden zu wenden hätten. Nach eingehender Besprechung dieses Gegenstandes wurde die Sache als für den Verein erledigt angesehen und zur Reiseberichterstattung des Herrn Krühl übergegangen. Derselbe schilderte in sehr interessantem Berichte seine Reise durch Tirol, einen Theil der Schweiz und Ober-Italien. Am eingehendsten schilderte Redner Land und Leute von Tirol; wie der Tiroler in seinen Bergen nach jeder Richtung hin ein anspruchsloses, bescheidenes und wahrlich sehr arbeitshartes Leben führt, dabei aber glücklich ist in seiner Einfachheit und die Armuth fast nur dem Namen nach kennt. Am Schlusse seines Vortrages wurde dem Redner von den Anwesenden der beste Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende theilte der Versammlung noch mit, daß die Vereinsitzungen von jetzt an regelmäßig alle 14 Tage stattfinden. Die im Fragekasten befindlichen Fragen waren von weniger allgemeinem Interesse und wurde die Sitzung nach 11 Uhr geschlossen.

* (D.-C.) Am 16. September feierte der evangelische Verein der beiden Löwenberger Diöcesen sein Jahresfest in dem Kirchlein zu Liebenthal. Um 10 bewegte sich der Festzug unter Glockengeläut

dem Eindruck kleinlicher Schwäche und Erbärmlichkeit der Menschen.“

„Gewiß, gnädige Frau,“ erwiderte Lothar rasch auf die im herbsten Tone gesprochenen Worte, „es kann Stimmungen und Erfahrungen geben, in denen man den Tod, inmitten der heiligen Einsamkeit dieser Bergriesen, als einen Befreier begrüßen würde.“

„Himmel, welch' melancholische Gedanken,“ rief die Fürstin, „ich finde in mir keinen Raum zu solchen Wünschen, ich ziehe es vor, bösen Stimmungen und Erfahrungen dadurch zu entrinnen, daß ich Zerstreuung suche, ihnen nicht nachhänge und dadurch gleichsam die Spitze abbreche.“

„Wohl Ihnen, Durchlaucht, wenn die äußere Welt nicht so viel Macht über Ihr Inneres hat,“ sagte Lothar.

Sie neigte sich ihm näher zu und flüsterte, sich fester auf seinen Arm lehnd: „Man muß eben ein wenig Schicksal spielen und es versuchen, sich selbst das Glück zu schaffen, nach dem man verlangt.“

Während des ganzen Nachmittags hatte es die Fürstin verstanden, Lothar nicht mehr von ihrer Seite zu lassen; sie lächelte und plauderte heiter, trotzdem sein reservirt kühles Wesen, daß er ihr gegenüber beibehielt, sie ebenso sehr reizte, als beunruhigte. Am Abend versammelte sich regelmäßig der größere Theil der Gesellschaft in dem Salon, so auch heute. Zum ersten Mal fehlte Cecile. Der Justizrath, den Hertha über Tisch wiederholt angerebet und ihm erklärt hatte, daß sie ihn in den nächsten Tagen um die Besorgung des besten Gefährts bitten werde, war in sehr gehobener Stimmung und wünschte der Fürstin gleich heute noch

einen außerordentlichen Eindruck von dem Kreise, dem sie sich angeschlossen hatte, zu geben. Frau von Gersheim's Gesang mußte ihr imponiren; sie hatte in der ersten Zeit, zu Aller Freude, häufig gesungen, seit ihrer Rückkehr vom Stelvio hatte sie erklärt, heiser zu sein. Auch heute hatte sie auf seine Bitte Ermüdung vorgeschützt und sich dann auf ihr Zimmer zurückgezogen. Lothar fühlte sich verstimmt und von den peinigendsten Gedanken gequält. Die Luft schien ihm schwül, er vermochte nicht, sich an den leicht hin und her fluthenden Gesprächen der Gesellschaft zu betheiligen. Er verließ das Zimmer und war mit wenigen Schritten im Freien.

An dem tiefblauen Himmel leuchteten groß und klar unzählige Sterne und der Mond stand zwischen den schlank aufsteigenden Spitzen zweier Berge in seiner ruhigen, stillen Schöne. Er ergoß sein mildes Licht broben über das Kirchlein auf dem kalten Felsen und über die alten Föhren und Lärchen, die sich von den steilen Bergeshängen zu den grünen Fluthen des Inn hinabsenkten.

Lothar athmete erquickt auf; die Stille, die kühle Abendluft und das schöne Landschaftsbild legten sich sanftigend auf sein bewegtes Herz. Wie er den Nachtwind über seine erhitzte Stirn streifen ließ, legte sich eine Hand auf seinen Arm und eine leise Stimme flüsterte in süßen, schmeichelnden Tönen: „Endlich, Lothar, endlich kann ich Sie allein sprechen! Böser Freund, warum entflohen Sie mir! Ich hatte doch Ihr Versprechen! Glauben Sie, daß ich ein einmal vor mir austauchendes Glück so schnell aufgabe? Ach, Lothar, das Leben ist nicht so freudenreich! Ich sagte es Ihnen schon, es hat mich getäuscht, ich habe mich

selbst nicht gekannt und geglaubt, ein Genüge in dem zu finden, was doch das Herz leer läßt. Und da sollte ich die Blumen, die am Wege blühen, nicht pflücken, von dem süßen Wein nicht nippen, den mir die gütige Hand des Schicksals bietet? O, da kennen Sie mich schlecht! Als Sie böser Flüchtling mir entschlipft waren, empfand ich im ersten Moment deutlich, daß ich Ihnen folgen würde. Ich verbarg meinen Schmerz, schien gleichgültig, um den Fürsten zu täuschen. Ich hatte erfahren, daß Sie nach dem Engadin gegangen waren, mehr bedurfte es für mich nicht, ich wußte, daß ich Sie finden würde, und so rauh Bardakin scheint, so ist er doch weich wie Wachs in meiner Hand. So bestimmte ich ihn leicht zu der Reise hierher und bin — Sie hörten, unter welchen Gründen — von Ort zu Ort gegangen, bis ich Sie fand. Sie sollten mir danken, Lothar, und Sie blicken so finster.“

„Sie haben nicht Recht gethan, Fürstin,“ entgegnete er gepreßt.

„Schwerfälliger Deutscher!“ rief Hertha lächelnd, „mein Gott, muß man denn eine Weile in Petersburg und Paris gelebt haben, um es zu begreifen, daß es kein Verbrechen ist, wenn eine schöne Frau von anderen Männern, als dem ihren bewundert, angebetet — geliebt wird? O, bin ich Ihnen gegenüber schuldig gewesen, so habe ich diese Schuld gebüßt, ich habe mich vor Ihnen gedemüthigt, Ihnen gestanden, daß ich Sie liebe, noch immer liebe; wird es Ihnen denn schwer, Lothar, mir nun auch ein Wort von Liebe zu sagen, oder — bin ich Ihnen wirklich gleichgültig, ganz gleichgültig geworden?“

(Fortsetzung f.)

in das schön geschmückte, freundliche Gotteshaus. Das Lied: „Ach bleib' mit Deiner Gnade“ eröffnete die Feier. An das Lied schloß sich die Liturgie, vom Ortsgeistlichen gehalten. Nach einem Festgesange vom Chor und nachdem die Gemeinde als Hauptlied: „Wach' auf, du Geist der ersten Zeugen“ gesungen, predigte Herr Pastor Wandel aus Vangenau über das Evangelium vom „barmherzigen Samariter“. Das Thema lautete: Gehe hin und thue desgleichen, b. h.: Habe, wie der barmherzige Samariter 1) ein offenes Auge, 2) ein barmherziges Herz, 3) eine helfende Hand gegenüber der Noth Deines Nächsten. Nach der Predigt erstattete Herr Pastor Stempel-Robten den Bericht, dessen concrete Ausführungen sich um den Hauptgedanken: „Die Mission des Kreuzes“ gruppirt. Eine Conferenz im Pfarrhause schloß die erhabene Feier. Der Ertrag der Fest-Collecte war im Verhältniß zu dem kleinen Festtage wieder im kleinen Kirchlein ein recht reichlicher. Gott der Herr aber segne den evang. Verein zu weiterer Samariterliebe unter dem Panter des Kreuzes!

* Die „Freisinnige Btg.“ von Eugen Richter vom 12. September, macht sich u. A. in einem Artikel über den bayerischen Handwerkerkongress Luft. Besonders energisch hat man in Nürnberg die Consumvereine verurtheilt. Der bezügliche Beschluß ging dahin, daß alle Consumvereine, welche sich mit Handwerkerartikeln befassen, als gemeinschädlich zu erklären und, sofern sie solche aufzugeben nicht bereit sind, unbedingt zu besetzen seien und dies der königlichen Regierung empfohlen werden möge. Dazu bemerkt die „Freisinnige Btg.“ wörtlich: „Soll die Regierung beim Bundesrathe eine Novelle zur Gewerbeordnung beantragen, daß den Consumvereinen der Betrieb eigener Bäckereien, die den Mitgliedern billigeres und besseres (?) Brot als die Bäcker zu schaffen beabsichtigen, untersagt werden soll?“ — Also die Consumvereine liefern besseres Brot als die Bäcker! Was sagen diese dazu und werden sie auch jetzt noch freisinnig wählen?

* Ein in der Niederlausitz herauskommendes Blatt bringt in seiner Nr. 105 nachstehende Anzeige für seine Abonnenten:

„Da unser Personal den jetzt in hiesiger Gegend stattfindenden militärischen Übungen aus patriotischem Drange zuschauend betheiligen wird, bitten wir um gültige Nachsicht, wenn die nächsten Donnerstag fällige Nummer unseres Blattes erst Sonnabend früh erscheint. Allen Abonnenten rathen wir, das interessante Schauspiel sich ebenfalls anzusehen.“

Ein derartiges Verfahren dürfen sich nicht viele Zeitungen gestatten, wollen sie nicht ihre Abonnenten verlieren.

* In Spandau soll vom 1. October ab eine conservative Zeitung unter dem Titel „Spandauer Tageblatt“ erscheinen. Also auch dort macht sich das Bedürfnis nach Wahrheit geltend.

* Eine westpreussische Staatsanwaltschaft hat soeben die Polizei-Verwaltungen darauf hingewiesen, daß das Gesetz über die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße seinen Zweck, die Verzehrer vor Uebervorteilungen zu schützen, oft nicht erreicht, da die sich von selbst verstehende Bestimmung daß die

Biergläser den Gästen bis an den Füllstrich gefüllt werden müssen, nicht befolgt, sondern bei der Füllung viel zu wenig Bier verabfolgt wird. Die Verzehrer könnten sich durch solche Uebervorteilungen am besten selbst dadurch schützen, daß sie die Gläser zum Auffüllen zurückgeben, allein bei der Gleichgiltigkeit vieler Personen gegen den eingerissenen Mißbrauch hat der Gast, welcher sich eine solche Brellerei nicht gefallen läßt, sehr häufig Unannehmlichkeiten. Deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Wirth, welcher eine Menge Bier verabreicht, welche in nennenswerther Weise unter dem Füllstrich bleibt, sich des versuchten Betruges schuldig macht und eine Anklage zu erwarten hat. Die Polizei wurde ersucht, durch mündliche Belehrung der Wirthe und Kellner und späterhin durch Anzeigen wegen versuchten Betruges den Uebertretungen ein Ende zu machen.

X Die jüdisch-freisinnige Presse, darunter selbstredend auch der „Vote a. d. R.“, verbreitet gegenwärtig die Nachricht, daß das conservative Central-Wahlcomité „einmüthig der Ansicht sei, von der Candidatur Stöcker's abzusehen.“ — Diese Nachricht ist nach unserer Information natürlich nichts weiter, als eine neue tendenziöse Lüge, wie die genannte Presse in ihrem Kampfe gegen den hochverdienten Hosprediger solche immer gebraucht. Man sucht durch Verbreitung solcher Nachrichten Stimmung zu machen für den heißen Wunsch der Demokraten, Stöcker zu beseitigen. Auf dem Wege der Standal-Prozesse ist es nicht gelungen, nun wird es so probirt.

Bunzlau, 16. September. Fortuna ist launisch, sehr launisch mitunter — das ist eine anerkannte und oft beobachtete Thatsache, zu welcher wir heute eine amüsante Illustration liefern können. Vor einigen Tagen brachte man die Mittheilung, daß der neunte Hauptgewinn (Worth 1000 Mark) der Börlitzer Gewerbe-Ausstellung auf Nr. 249 625 nach Bunzlau gefallen sei. An diesem Gewinn partizipiren nun etwa 30 Blätterinnen in der Wäschefabrik der Firma J. Hammer, und der Gewinn selbst besteht in — einer altdeutschen Trinkzimmer-Einrichtung.

V Liebau, 17. September. (D.-C.) Heute gegen 6 Uhr erkübten die Signale der Feuerwehr, auch wurde von der Falt'schen Fabrik und der Stadt Feuer geläutet. Sofort stürzte Alles aus den Häusern auf die Straße, wo es hieß, es brenne Falt's Fabrik. Dies war aber, Gott sei Dank, nicht der Fall, das Feuer war vielmehr in Dittersbach bei Liebau in der Scholtisei ausgebrochen, und brannte die mit Getreide gefüllte Scheuer dicht hinter dem Wohngebäude gänzlich nieder. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr wurden die anstoßenden Gebäude geschützt. Hoffentlich war der Geschädigte versichert. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Sprottau, 16. September. [Gestohlen und bezahlt.] Im nahen Johnsdorf gewahrte ein dortiger Grundstücksbesitzer zu Ende voriger Woche, daß des Nachts ihm eine Menge Krautköpfe gestohlen worden waren. Beim Zählen der Läden in den Reihen der Kohlköpfe fand der Bestohlene ein Goldstück (10 Mk.).

Besser konnte der Mann die fehlenden Krautköpfe nicht bezahlt erhalten.

Breslau, 17. September. Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Oheim der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen ist, wie der „Schlesischen Btg.“ aus Primkenau gemeldet wird, am 14. d. M., von England kommend, auf Schloß Primkenau eingetroffen. Die Ankunft seines Neffen, des Herzogs Ernst Günther, wird daselbst zu Ende d. M. erwartet.

Slaz, 15. September. Der Unsitte, in den auf Aussichtspunkten aufgestellten Veranden u. Namen und Verse anzuschreiben oder gar einzuschneiden, wird endlich dadurch einmal ein Ziel gesetzt, daß gegen alle Diejenigen, deren Namen aufgefunden werden und deren Wohnort sich ermitteln läßt, Strafanträge wegen Sachbeschädigung gestellt werden sollen. Der Anfang wird mit denjenigen gemacht, welche sich auf dem Königshainer Spitzberge und auf dem Kranich in dieser Weise verewigt haben. (Gebirgsbote.)

Vermischtes.

— Folgende weniger bekannte Anekdote aus dem 70er Feldzuge, die der „Tägl. Rundsch.“ von zuverlässiger Seite erzählt wird, dürfte auch jetzt noch für viele Leser von Interesse sein: Als das zweite Garderegiment z. F. am 18. August 1870 Mittags auf der Höhe von Sabonville hielt, bevor es seinen Marsch über St. Marie nach St. Privat antrat, der dem Regiment 39 Offiziere und 1067 Mann kosten sollte, meldete sich plötzlich der Grenadier Friedrich der vierten Compagnie in Mantel und Schlaffschuhen, ohne Gewehr, bei seinem Compagniechef, dem Grafen zu Ranzau, zur Stelle. Befragt, woher er in diesem Aufzuge käme, berichtete Friedrich, der des Morgens wegen schlimmer Füße zur Bagage geschickt worden war, daß er, als er gehört habe, daß das Regiment wahrscheinlich heute noch ins Gefecht kommen würde, den die Bagage beaufsichtigenden Unteroffizier gebeten hätte, ihn zu entlassen, und daß er, nachdem ihm seine Bitte abgeschlagen worden sei, sich unter Zurücklassung seiner Sachen heimlich vom Wagen weggeschlichen und einem Bataillon des 4. Garderegiments angeschlossen hätte, bis er seine Compagnie gefunden habe. Als sein Compagniechef darauf fragte, wo er denn nun ein Gewehr für ihn hernehmen sollte, erwiderte Friedrich: „Herr Graf, entweder werde ich zuerst todtgeschossen, und dann brauche ich kein, oder es kommt zuerst ein anderer dran, und dann nehme ich dem sein.“ Darauf antwortete ihm Graf Ranzau: „Friedrich Sie wissen, daß ich Sie bestrafen muß, weil Sie gegen den Befehl des Vorgesetzten vom Krankentwagen ausgegriffen sind, aber nichtsdestoweniger“ — bei diesen Worten nahm er den Helm ab — „wenn Sie heute davontommen, so erzählen Sie Ihrem Vater, daß Ihr Compagniechef den Hut vor Ihnen abgenommen hat, und daß er glücklich sein soll, einen so braven Sohn zu haben.“ — Friedrich wurde später verwundet, kam aber glücklich davon und erhielt das eiserne Kreuz, der Graf Ranzau aber erhielt desselben Tages die tödtliche Wunde, die ihn nach monatelangem Leiden am 9. Februar 1871 dahinraffte.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämmtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruxbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Am 10. September c. ist aus dem Feuerhause der Erfurt'schen Fabrik an der Zapfengasse eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, Emaille-Zifferblatt und Stahlzeigern gestohlen worden, welche auf der Rückseite ein Schild, umgeben von einem Kranze, zeigt und im Gehäuse die Nr. 13207 hat. An der Uhr befand sich eine kurze Kette von sogenanntem Weißguth mit feinen gedrehten Gliedern. Es wird um Nachforschung nach dem Verbleib der Uhr und Ermittlung des Diebes ersucht. 2928
Hirschberg, den 17. September 1885.
Der Erste Staatsanwalt.

Schwedische Jagdstiefelschmiere zur Erhaltung des Lederzeuges empfiehlt billigt H. Maul's Seifenfabrik, Lichte Burgstr. 18. 2867

Hierdurch wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß der akad. Feriencommerß heut Abend 8 Uhr o. t. im Saale der „drei Berge“ stattfindet, zu dem alle Akademiker freundlichst eingeladen sind. Das Comité. 2922

Bekanntmachung.

Der in der Zwangsversteigerungssache der dem Fabrikbesitzer Rudolf Schneider gehörigen Grundstücke Nr. 422b, 423, 582, 586 Schmiedeberg und Nr. 110 Höhe sowie auf den 13. October 1885, Vormittags 10 Uhr, anberaumte Versteigerungstermin wird auf den 11. November 1885, Vormittags 10 Uhr, und der auf den 14. October 1885, Vormittags 11 Uhr, anberaumte Termin zur Verkündung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags wird auf den 12. November 1885, Vormittags 11 Uhr, verlegt. Schmiedeberg im Riesengebirge, den 12. September 1885. 2917
Königliches Amtsgericht II.

9—10000 Mark werden auf ein hiesiges, in gutem Bauzustande befindliches Grundstück, nahe am Markt, in bester Geschäftsgegend belegen, von einem strebsamen, pünktlichen Zinszahler zu 4% zur ersten Stelle p. Januar 1886 gesucht. Gef. Angebote unter N. B. 15 in d. Exped. d. Blattes. 2920

Bauholz = Verkauf.

Mittwoch den 23. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hieselbst aus dem Forstrevier Petersdorf und den Forstorten „Alte Loch, Schafleggerweg, Reichenrand, Mühlberg und Totalität 2070 Stück weich Langholz u. Klöcher, 90 „ weiche Stangen u. 78 Hdt. „ Bohnenstängel öffentlich meistbietend verkauft werden. Petersdorf, den 15. September 1885. Reichsgräflich Schaffgotisch'sche Oberförsterei Petersdorf. 2916

Penſionat für Töchter zu allseit. geist. Ausbild. Fräulein Gramatke, erste Lehr. d. höh. L., Hirschberg i. Schl. Borzigt. Referr. 2923

Als Theilnehmerin an wöchentlich je einer Stunde in der franz. u. engl. Conversation und deutscher Pitteratur wird eine junge Dame gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes. 2921

Einen Posten noch unverzollte 2868
Schmieröle giebt auch in kleinen Partien billig ab H. Maul's Seifenfabrik.

Feinsten Grünberger Wein-Essig in bekannter Güte empfiehlt 2927
Paul Spehr.

Junge, fette Gänse u. Enten, gut gespickte Hasen und frische Rebhühner, sowie junge Kühner u. Gänse empfiehlt 2925
A. Berndt, Wildhandlung.

Kranken Rath und Hilfe, bei Befichtigung des Wassers (Urin). Fußschäden, Hautkrankheiten werden geheilt. Langjährige Erfahrung, beste Erfolge. 2789
Reuter, Hirschgraben-Promenade Nr. 9, am Buttermarkt. Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heut Nachmittag um 3/5 Uhr nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche der pensionirte Steuer-Einnehmer

Joseph Aust,

Ritter mehrerer Orden, im 88. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, den 16. September 1885.

2914

Beerdigung: Sonnabend den 19. September, früh 9 Uhr.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Weidenverpachtung.

Im Bezirk der diesseitigen Bau-Inspection sollen die für Korbmacher und Stuhlflechter geeigneten Weiden an Ort und Stelle meistbietend für die Dauer eines Jahres verpachtet werden und zwar:

- a) am 21. September d. J. auf der Strecke von Glas bis Möhlten,
- b) am 22. September d. J. auf der Strecke von Landeslust bis Liebau,
- c) am 23. September d. J. auf der Strecke von Rusbau bis Gottesberg.

Die Termine beginnen an den vorher bezeichneten drei Tagen um 10 1/2 Uhr Vormittags auf Bahnhof Glas resp. Liebau und Gottesberg.

Die Bedingungen werden vor Eröffnung der Termine durch die betreffenden Bahnmeister bekannt gemacht werden.

Glas, den 16. September 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.



Verein für Geflügelzucht.

Sonntag den 20. September im „Hotel zu den drei Bergen“, Nachmittags von 3-6 Uhr:

Garten-Concert und Junggeflügel-Ausstellung.

Entrée für Nichtmitglieder 20 Pf.

Zu recht reger Theilnahme ladet freundl. ein der Vorstand.

2919

Echt Culmbacher Export-Bier, vorzügl. flaschenreifes Gräzer Bier, Böhmisches Tafelbier Johannes Hahn.

empfehl

2872

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie. Cöln. Kirchenbau-Lotterie. Hauptgew. 150,000 M. 75000 Baar, Hauptgew. 20,000 M. 8000 Gold. Zieh. 2. Novbr. Loos 5 Mk. Liste u. Porto 35 Pf. Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.; Liste u. Porto 30 Pf. Beide Loose zusammen franco mit Liste 6 1/2 Mk. Für 10 Mk. ein Kreuz-Loos u. 5 Cöln. Für 20 Mk. 2 Kreuz-Loose u. 11 Cöln. Loose franco mit Liste. Agenten w. gesucht u. erh. Rabatt.

August Fuhse, Bankgeschäft, Mülheim (Ruhr).

Von der Königl. Preussischen Landesaufnahme

„Rechtsschlüssel“ des Preussischen Staates

im Maßstabe 1:25000 ist zur Ausgabe gelangt. Blatt Nr. 3068 Strickerhäuser und 3069 Schneegrubenbunde, Kreis Hirschberg i. Schl.

Diese Rechtsschlüssel, welche sich ausschließlich auf eine neue Triangulation bezw. topographische Aufnahme gründen, bringen außer der vollständigen Situations-Zeichnung (Gewässer, Wiesen, Moore, Hutungen, Wälder, Gärten, Eisenbahnen, Wege, Ortschaften, Höfe, Häuser, Mühlen etc.) eine reiche Nomenclatur, sowie auch die aquidistanten Höhenkurven (Horizontale) von 5 zu 5 Mtr. Vertikalabstand und zahlreiche Höhenarten zur Darstellung.

Preis pro Blatt 1 Mark, exclusive Porto. Die Anschaffung dieser Karte können wir einem jeden sehr empfehlen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Haupt-Depot: Berlin, Simon Schropp'sche Hoflandkarten-Handlung (J. H. Neumann).

Holländ. Backbutter, ungar. Schweine-Schmalz, türk. Pfaffenmehl, rhein. Nessel-Gelée. ungar. unübertreffl. Weizenmehl, beste triebkräft. Preßhese in täglich frischer Zufuhr.

empfehl

2926

Paul Spehr.

Grüne Seifen

in verschiedenen Qualitäten in 1/4, 1/2 und 1/8 Ctr. Gebinden empfiehlt für größere Haushaltungen und Händler

H. Maul's Seifenfabrik.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbereitung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-L. taillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Bei Husten und Heiserkeit, Brust- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verkeimung und Kraken im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. Alt-Neichenau. Th. Budde, Apotheker. In Hirschberg bei Herrn Paul Spehr und Herrn Ed. Bettauer.

Pianos,

neue, von 450 Mark ab, Katalogsendungen bewilligt. Photographien, Preislisten franco gratis. Ed. Seiler, Liegnitz, Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

„Von Nah und Fern“, Familienblatt, Kunstblätter von 16 Druckseiten wöchentl.
„N. Berl. Fliegende Blätter“, ein illust. humor. Wöchentl. wöchentl.
Eine „Modenzeitung“, in Schnittmuster-Zeitung, monatl.
Eine „Zeitung f. Landwirtschaft u. Gartenbau“, 2 Mal monatlich.
Eine „Hausfrauen-Zeitung“, 4 Mal monatlich, u. Unterhaltig, 4 Mal monatlich.
Ein „Verloosungsblatt“, betreffend Staatspapiere, Priorit., Anleihen-Loose etc., wöchentl.
Diese sechs Beilagen werthvoller und gediegener Art erhalten die Abonnenten der Berliner

„Neueste Nachrichten“

gratis. Die Zeitung selbst zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs. Sie verbannt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor Allem ihrer bewährten vollkommen unparteiischen Haltung. Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags): Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, nebenbei Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. Nachrichten über Theater, Musik, Kunst u. Wissenschaft; Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börse- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Correspondenzblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. Von den oben bezeichneten 6 Gratis-Beilagen ist in Form und Inhalt das belletristische Unterhaltungsblatt

„Von Nah und Fern“

mit wertvollen Illustrationen, novellistischen Beiträgen aus der Feder der renommiertesten deutschen Autoren, wissenschaftlichen Essays und den mannigfachen Beigaben zur Unterhaltung u. Belehrung ein Familienblatt ersten Ranges, welches einen bleibenden Werth für den Kreis der Familie besitzt. Abonnement der „Neueste Nachrichten“ inclusive 6 Beilagen pro Quartal nur 3,25 Mk. nehmen alle deutsche Postanstalten entgegen. 2904

Im Feuilleton der „N. N.“ beginnt im September ein neuer ungemein spannender Roman eines unserer namhaftesten Autoren; den neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zu ihrem Eintritte bereits publicirte Theil der Erzählung auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert. Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Nur 3,25 Mk. pro Quartal.

1 Malergehilfen u. 1 Anstreicher sucht bald 2924

Paul Ansorge, Maler, Warmbrunn.

Berliner Börse vom 17. September 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	100 Stk.		100 Stk.
20 Fres.-Stücke	16,15	Pr. Bd.-Ed. rüd., 115	111,00
Imperials	—	do. do. rüd., 100	100,00
Deherr. Banknoten 100 Fl	163,10	Preuss. Hyp.-Act.-G. Cert.	101,90
Russische do. 100 Rb.	202,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	104,00
		do. do. rüd., à 110	108,10
		do. do. rüd., à 100	100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,40	
Preuss. Conf. Anleihe	4 1/2	103,50	
do. do.	4	103,60	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,10	
do. do. diverse			
do. do. do.	3 1/2	99,75	
Berliner Pfandbriefe	5	112,10	
do. do.	4	102,40	
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	96,80	
Polenische, neue do.	4	101,40	
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—	
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	—	
do. do. C II. do.	4 1/2	—	
Bommerische Rentenbriefe	4	101,80	
Polenische do.	4	101,80	
Preussische Rentenbriefe	4	101,70	
Schlesische do.	4	101,75	
Sächsische Staats-Rente	3	87,50	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	137,90	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr. III	3 1/2	92,75	
do. do. IV	3 1/2	92,75	
do. do. V	3 1/2	—	
Pr. Bd.-Ed. rüd., 110	5	117,50	
do. do. III rüd., 100	5	105,00	
do. do. V. VI. rüd., 100	5	101,25	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5	83,60	
do. Wechsel-Bank	5 1/2	97,30	
Niederlausitzer Bank	5 1/2	91,00	
Norddeutsche Bank	8	140,25	
Oberlausitzer Bank	6	102,25	
Deherr. Credit-Actien	8 1/2	170,00	
Bommerische Hypotheken-Bank	0	39,90	
Polenische Provinzial-Bank	6 1/2	116,00	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6	103,75	
Preussische Centr.-Bod. 40 vEt.	8 1/2	120,10	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4	93,25	
Preussische Hypoth.-Berj. 25 vEt.	5	93,55	
Reichsbank	6 1/2	142,20	
Sächsische Bank	5 1/2	117,75	
Schlesische Bankverein	5 1/2	102,00	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	4	95,00	
Breslauer Pferdebahn	6 1/2	141,55	
Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	219,50	
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8	126,80	
Schlesische Feuerversicherung	—	—	
Bank-Discount			
Bank-Discount 4 1/2% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2% — Privat-Discount 3 1/2%			

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 20. bis 26. September. — Am 16. Sonntag nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenl. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenl. Sonnt. Nachm. 3 Uhr Kinderlehre f. die Schulen Hartau, Gotschdorf, Eichberg und Schildau: Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. — Sonnabend Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Lauterbach.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, 20. September, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebel. (Kirchweibfest.)

Erledigte Stellen.

Nachbenannte Stellen sind durch Militair-anwärter zu besetzen: Beim Kgl. Amtsgericht zu D r o w o zum 16. d. Mts. ein Kanzleigehilfe mit 5-8 Pf. für je eine Seite Schreibwerk. Bei der Kgl. Eisenbahn-Direction Breslau zum 1. t. Mts. ein Magazin-aufseher-Asspirant mit 75 Mk. monatlich. Beim Magistrat W y s l o w i z sofort ein Polizei-Assistent mit 900 Mk. und zwei Polizeigeranten mit je 750 Mk. Beim Magistrat S t r i e g a u sofort ein Armenhaus-verwalter, welcher gleichzeitig als Arrestaufseher fungirt, mit 72 Mk. monatlich, sowie Wohnung, Heizung und Beleuchtung; Bewerber muß verheirathet sein, da die Ehefrau die Küche für die Armenhäuser und die zu versorgenden Armenkinder zu besorgen hat. Beim Kgl. Eisenbahn-betriebsamt (Brieg-Polen) in B r e s l a u zum 15. t. Mts. 4 Weichensteller mit je 67 Mk. monatlich. Beim 2. Garufon-Lazareth Berlin für T e m p e l h o f sofort ein Civilkranenwärter mit 50 Mk. Gehalt monatlich nebst freier Dienstwohnung oder 20 Mk. Miethentschädigung, Feuerungs- und Beleuchtungsmaterialien-Deputate. Bei der Kgl. Eisenbahn-Direction B e r l i n als bald mehrere Telegraphen-Asspiranten mit zunächst je 75 Mk. monatlich. Bei der Kgl. Eisenbahn-Direction F r a n k f u r t a. M. sofort 4 Bureau-Asspiranten mit zunächst je 75 Mk. monatlicher Remuneration. Bei der kgl. Eisenbahn-Direction W i e s b a d e n zum 1. t. Mts. ein Portier mit 1200 Mk. Gehalt und Dienstfleckung. — Der wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Mangel an Versorgungs-berechtigten Anwärtern für den Gerichtsdiener- und Gefangen-Aufseher-Dienst im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Breslau besteht fort und werden 3 St. 31 Hilfsunterbeamtenstellen durch Civilanwärter verwaltet. Es werden für Wahrnehmung qu. Stellen 62,50 Mk. monatliche Diäten gezahlt.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 17. September 1885. Per 100 kg. Weißer Weizen 16,30-15,20-14,40 Mk., gelber Weizen 15,80-14,80-14,00 Mk. — Roggen 14,40-13,00-12,80 Mk. — Gerste 14,40-13,00-12,60 Mk. — Hafer 14,00-13,20-12,00 Mk. — Erbsen per Sack 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0,95-0,90 Mk. — Eier die Mandel 0,75-0,70 Mk.

Meteorologisches.

18. September, Vorm. 7 Uhr. Barometer 728 m/m (gestern 731). Luftwärme 11° R. Niederschlag Nachttemperatur 10 1/2° R. F. Hapel, Schildauerstraße 7.